

Gemeinsame Vergangenheit

Fassungslos schaute Ingrid nach unten in den Steinbruch, wo Gernot lag.

"GERNOT! GERNOT! Hörst du mich?"

Doch er gab ihr keine Antwort. Sie wollte sich nicht ausmalen, was mit ihm passiert sein konnte, dass er möglicherweise tot war. So wie er da unten lag, war alles möglich. Hatte sie ihn mit ihrer Idee hier zu wandern ins Grab gebracht? War sie an seinem Tod schuld?

"Ich hol Hilfe! Gernot, ich komm gleich wieder"

Sie rief zu ihm nach unten, hoffte, dass er lebte. Was würde aus ihr werden, wenn er tot war? Sie liebte ihn so sehr, ein Leben ohne ihn konnte sie sich nicht vorstellen und dann noch dieses Schuldgefühl.

Schnell lief sie den Weg entlang zurück. Rief immer wieder laut nach Hilfe. Endlich kam ihr eine junge Frau entgegen.

"Ist was passiert? Kann ich ihnen helfen?"

"Gernot... Mein Mann, er ist da hinten den Steinbruch nach unten gefallen, er rührt sich nicht mehr"
Ingrid schluchzte.

"Können Sie mir zeigen wo?"

"Ja, natürlich da hinten. Haben Sie ein Handy dabei? Wir brauchen einen Arzt..."

"Ich hole schnell meine Kletterausrüstung. Ich wollte hier mit einer Freundin klettern. Ich bin Ärztin."

Ingrid nickte. Schnell war die junge Frau wieder da, ihre Freundin kam mit ihr. Zusammen gingen sie zurück zu der Stelle. Die beiden Freundinnen machten sich zum Abstieg bereit. Anna sicherte sie, Isabel stieg hinunter. Bevor es los ging schaute Isabel Ingrid nochmal kurz an.

"Wie heißt denn Ihr Mann?"

"Gernot Simoni"

"Etwa Prof. Simoni von der Sachsenklinik?"

"Ja, warum fragen Sie?"

"Das erkläre ich Ihnen später, ich schaue jetzt erst einmal, dass wir ihn versorgen können." Sie gibt Ingrid ihr Handy.

"Rufen Sie den Rettungsdienst an. Sie sollen einen Hubschrauber schicken, anders bekommen wir ihn nicht raus befürchte ich. Los geht's"

Sie nickte Anna zu und begann nach unten zu klettern. Zügig kam sie nach unten. Das war also Simoni. In zwei Tagen hatte sie einen Termin bei ihm. Sie wollte nach Leipzig ziehen, sie wollte etwas herausfinden, was sie nur hier herausfinden konnte und jetzt musste sie erst mal dafür sorgen, dass er hier lebend weg kam. Sie wusste sie konnte ohne Ausrüstung nicht viel für ihn machen. Sie überprüfte seinen Puls und sah, dass er einiges an Blut verloren hatte. Möglicherweise hatte er auch noch innere Verletzungen.

Ingrid wäre am liebsten auch nach unten geklettert. Sie stand so dicht am Abgrund, dass Anna Angst haben musste, dass Ingrid nach unten fiel.

"Kommen Sie ein Stück zurück. Sonst liegen Sie bald auch noch da unten."

"Was hat das Leben für einen Sinn, wenn man Schuld ist, dass der Mann, den man liebt tot ist."

"Er ist nicht tot, sie werden sehen, in ein paar Tagen geht es ihm wieder gut."

Endlich hörten sie Hubschrauber, der näher kam. Sie winkten und zeigten nach unten. Auch Isabel winkte, damit sie sahen, dass sie Gernot dort unten raus holen mussten.

Gernot machte kurz die Augen auf und schaute Isabel an.

"Ingrid... Schön dass du bei mir bist."

Da fiel er auch schon wieder in Ohnmacht, ehe Isabel etwas erwidern konnte.

Philipp hatte Notdienst. Gemeinsam mit dem Sanitäter Ralf und dem Piloten Thomas musste er zur Unglücksstelle fliegen.

"Können wir hier irgendwo landen?"

"Sieht schlecht aus..."

"Okay, dann musst du am Seil runter, Ralf."

Ralf machte sich fertig zum abseilen und Philipp ließ ihn mit der Trage runter.

Bei Gernot angekommen, erklärte Isabel Ralf, was sie festgestellt hatte und zusammen legten sie ihn auf die Trage. Er musste so schnell es geht ins Krankenhaus. Ralf wurde wieder hochgezogen und Isabel kletterte wieder nach oben.

Ingrid war völlig fertig. Sie tat Isabel leid.

"Wie... wie geht es mei... Gernot?"

Ingrid wollte schon wieder mein Mann sagen, auch wenn er es nicht war...

"Ich kann es Ihnen nicht sagen, man muss ihn erst in einer Klinik untersuchen. Kommen Sie, Frau Simoni, ich fahre Sie hin..."

Ingrid schaute sie kurz verwundert an. Natürlich, sie hatte nur Gernot vorgestellt, sie hatte mein Mann vorhin gesagt, nicht dass sie nicht Frau Simoni ist.

"Ich heiße nicht Simoni, Ingrid Rischke. Tut mir leid, das hab ich vorhin wohl völlig vergessen."

"Ich heiße Isabel, Isabel Dahl und das mit dem Namen ist in so einer Situation völlig verständlich."

Dann fuhren die beiden zurück nach Leipzig in die Sachsenklinik. Anna musste in die andere Richtung zurück nach Hause, sie wohnte nicht in Leipzig.

Roland wartete schon auf sie und sagte ihr, was Gernot hat.

"Wir müssen ihn gleich operieren, ich wollte nur erst noch auf Sie warten. Er hat ein Bauchtrauma, mit Verdacht auf Milzriss und sein Bein ist gebrochen. Sonst konnten wir noch nichts feststellen. Die äußeren Verletzungen und die Wunde am Kopf scheinen nicht weiter schlimm zu sein. Wir machen zur Sicherheit noch ein CT, aber das hat noch Zeit bis nachher der Op."

"Danke Dr. Heilmann..."

Danach verschwand dieser im OP. Gemeinsam mit Martin operierte er Gernot.

Ingrid verschwand in der Cafeteria und suchte sich einen Platz im Eck und hoffte, dass sie keiner ansprechen würde. Alle 5 Minuten schaute sie auf die Uhr, es kam ihr vor wie Stunden. Die Zeit wollte einfach nicht vorbeigehen.

Isabel saß unterdessen grübelnd im Hof. Sie wusste, dass nur zwei Menschen lange genug in der Klinik waren, um ihr helfen zu können. Zwei Menschen, die sich eventuell an jemanden erinnern konnten, der vor 30 Jahren hier gearbeitet hat. Sie hoffte, dass sie Glück hatte...

Währenddessen im OP. Alle waren angespannt, schließlich operierte man nicht jeden Tag seinen Chef. Kathrin schaute auf den Monitor.

"Ihr solltet euch besser beeilen, ich weiß nicht, wie lange ich ihn noch halten kann."

"Kathrin, ich mach schon was ich kann, aber das dauert bestimmt noch eine halbe Stunde bis wir fertig sind."

Der Monitor piepte...

"Roland, blutet er irgendwo? Mach was!"

Sie nimmt das Telefon und orderte noch 3 Blutkonserven nach.

Roland und Martin waren gerade fertig und wollen zunähen - doch dann plötzlich Kammerflimmern...

"Defi schnell. Aufladen auf 100... Weg vom Tisch!"

Nichts passierte

"200! Weg vom Tisch..."

Wieder nichts

"Aufladen auf 300! ----- Wir haben ihn wieder... Das war knapp! Martin mach du ihn zu."

Roland verließ den OP und war verwundert, dass er Ingrid nicht vor dem OP vorfand, also suchte er sie. Diese ist in der Zwischenzeit ebenfalls in den Garten gegangen und als sie Isabel sah, ging sie zu ihr.

"Sie sind ja auch noch da..."

"Ja, ich wollte abwarten, wie die OP ausgeht. Haben Sie schon was gehört?"

"Nein, Dr. Heilmann operiert ihn wohl noch..."

Mit leeren Augen schaute sie gerade aus.

"Ich hab das Gefühl, das mir jeder die Schuld gibt, an dem was passiert ist... Hätte ich ihn doch nur nicht überredet. Er wollte nicht, er meinte ich müsse mich schonen... Aber ich will mich nicht immer schonen, nicht jetzt wo ich endlich wieder gesund bin. Ich kann nicht nur hier sitzen und warten, ob der Krebs zurück kommt, ich will was unternehmen... Wäre er nicht gegen seinen Willen mitgekommen..."

Ingrid war völlig fertig, sie fing an zu weinen und Isabel nahm sie in die Arme.

"Sie sind nicht schuld. Es ist völlig verständlich, dass Sie nicht nur zu Hause sein wollen. Sie dürfen sich das nicht einreden."

Roland beobachtete die beiden einen Moment, er wollte sie nicht stören. Da kam auch Kathrin dazu.

"Weißt du, wer das bei der Oberschwester ist?"

"Nein, ich hab nur vorhin gesehen, dass sie von ihr hergebracht wurde. Aber wenn man die beiden so sieht, könnte man meinen es wären Mutter und Tochter."

"Was? Ich glaube, ich wüsste wenn sie eine Tochter hätte. Lange genug arbeiten tu ich ja schon hier"

"Vielleicht ist sie bei ihrem Vater aufgewachsen!"

"Würdest du Arno Rischke kennen, wüsstest du, dass es nicht so ist."

"Du kennst ihren Exmann?"

"Nein...Naja, ich bin ihm einmal begegnet anschließend ist er ins Gefängnis."

Roland wollte darüber nicht reden. Also ging er langsam auf die beiden zu.

"Dr. Heilmann, wie geht es Gernot?" fragte Ingrid gleich als sie ihn sah.

"Die OP ist gut verlaufen. Er muss aber noch ein paar Tage auf der Intensivstation bleiben."

"Danke, kann ich zu ihm?"

"Oberschwester, sie wissen doch..." begann Roland.

"Gut, dann hab ich jetzt Dienst." Ingrid wusste, dass sie offiziell gar nicht zu ihm durfte.

"Ach Oberschwester, gehen sie zu ihm."

"Danke, Dr. Heilmann."

Ingrid ging auf die ITS.

Ingrid ging auf die ITS und setzte sich an Gernots Bett.

"Ich wollte das doch nicht... Gernot, du musst wieder gesund werden! Ich brauche dich doch"

Gernot wurde schließlich für das CT abgeholt. Ingrid wartete im Flur, als Isabel auf sie zu kam.

"Wie geht es ihm?"

"Er ist noch nicht aufgewacht."

"Glauben Sie mir, das wird schon wieder."

Ingrid nickte. "Frau Dr. Dahl..."

"Bitte Frau Rischke, sagen Sie Isabel. Bei Frau Dr. Dahl komme ich mir immer schon so alt vor"

"Also gut, Isabel... Also ich frage mich nur, warum Sie schon die ganze Zeit hierbleiben....."

Isabel überlegte einen Moment, jetzt war mit Sicherheit der falsche Augenblick sie zu fragen. Also begann sie mit der halben Wahrheit.

"Ich habe mich hier umgesehen. Eigentlich habe ich in 2 Tagen einen Termin bei Prof. Simoni. Ich habe mich für die freie Stelle auf der Chirurgie beworben."

Ingrid nickte langsam. "Ich würde mich freuen, wenn Sie hier anfangen würden. Sie passen gut hierher."

"Danke" Isabel freute sich über die Worte. "Aber so wie es aussieht, wird das wohl erst mal nichts..."

Bevor Ingrid nochmal nachfragen konnte, wurde Gernot wieder aus dem CT heraus gebracht.

Kathrin und Roland kamen hinterher. Sie hatten lange diskutiert, was die richtige Entscheidung war, aber eine Lösung hatten sie nicht gefunden.

Ingrid sah den beiden an, dass etwas nicht stimmte.

"Was war zu sehen?"

Roland schaute erst Ingrid, dann Isabel an. Er würde zu gerne wissen, wer sie war. Er glaubte nicht an Kathrins Theorie. Das würde er wissen, da war er sich sicher.

"Er hat eine leichte Hirnblutung. Wir müssen ihn noch einmal operieren, nur dafür ist er im Moment nicht stabil genug. Es gibt keine andere Möglichkeit als ihn vorübergehend in ein künstliches Koma zu versetzen. Nur so kann er sich stabilisieren."

Ingrid glaubte den Boden unter den Füßen zu verlieren... Gernot ins Koma...

"Wie... wie lange wird es dauern?"

"Das können wir nicht sagen, aber mit Sicherheit ein paar Tage. Wir bringen ihn jetzt wieder auf die ITS. Gehen Sie nach Hause, sie können heute nichts mehr für ihn tun."

Eigentlich wäre Ingrid am liebsten dort geblieben, aber sie wusste, dass sie sich auch ausruhen musste, also nickte sie.

"Wenn irgendetwas ist, rufen Sie mich bitte an... Egal wann..."

"Natürlich, Oberschwester. Bis morgen"

Ingrid beugte sich zu Gernot, gab ihm einen Kuss auf die Wange und flüsterte ihm "Es tut mir so leid" leise ins Ohr.

Isabel bot ihr an, sie nach Hause zu fahren, doch Ingrid lehnte ab. Sie wollte erst mal alleine sein. Im Bauernhaus begab sie sich auf den Dachboden. Vor Jahren hatte sie hier eine Kiste versteckt. Erinnerungen, Bilder, Dinge die sie verdrängen wollte. Die gesuchten Bretter waren noch so lose wie vor all den Jahren, beim Umbau hatte es keiner bemerkt. Jetzt nahm sie die Kiste heraus und nahm sie mit nach unten.

Sie dachte zurück, an eine der vielen Feiern in der Klinik. Nur diese eine hatte ein anderes Ende genommen, eines dass ihr ganzes Leben verändert hatte.

Am nächsten Morgen erwachte sie in den Armen des Mannes den sie liebte. Sie wusste, dass er an diesem Morgen frei hatte, im Gegensatz zu ihr. Sie musste in die Klinik. Doch dann der Schock, er konnte sich an nichts erinnern, was in dieser Nacht passiert war. Also beschloss sie ihm nichts zu sagen, sie behandelte ihn weiter wie sie ihn immer behandelt hatte, kollegial und freundlich, die Liebe versteckt.

Doch dann erfuhr sie, dass sie schwanger war. Der nächste Schock für sie. Müsste sie es ihm nicht jetzt sagen? Aber sollte sie seine Ehe zerstören? Würde er es ihr verzeihen? Schließlich empfand er nichts für sie, dass hatte sie ja deutlich gemerkt. Für eine Abtreibung war es bereits zu spät. Es gab nur 2 Menschen, denen sie sich anvertrauen konnte, Susanne ihre beste Freundin und gleichzeitig damals Verwaltungschefin der Sachsenklinik und ihrem Cousin Peter. Er bot ihr an, dass sie jederzeit zu ihm kommen könne, auch mit Kind. Auch Susanne bot ihre Hilfe an. Doch tief in sich drinnen wusste Ingrid, dass sie das Kind nicht großziehen konnte, egal wie viel Hilfe sie bekam. Sie wollte es zur Adoption frei geben. Was hätte sie auch zum Vater des Kindes sagen

sollen? Eine Nacht mit einem Mann? Nein, da wäre sie sich wie ein Flittchen in der Klinik vorgekommen und das konnte sie nicht.

Susanne kümmerte sich darum, dass Ingrid nach dem 6. Monat nicht mehr arbeiten musste. Bis dahin hatte sie es geschafft ihre Schwangerschaft zu verheimlichen und zog vorübergehend nach Mainz, zu Peter. Auf keinen Fall wollte sie aus versehen jemandem aus der Klinik versehentlich in Leipzig begegnen.

In Mainz im Krankenhaus ließ sie sich unter falschem Namen einliefern. Sie machte Bilder von ihrer Tochter, doch sobald es ihr besser ging, verließ sie das Krankenhaus. Ohne ihre Tochter. Nur eine Nachricht hinterließ sie und fuhr dann wieder zu Peter zurück. Sie konnte ihre Tränen nicht zurückhalten. Peter glaubte, das Baby sei tot. Sie ließ ihn in dem Glauben und fuhr zurück nach Leipzig, so schnell sie konnte. Sie ließ die Bilder entwickeln und schaute sie aber nie an. Zu groß war der Schmerz, auch wenn sie sich sagte, dass es die richtige Entscheidung war.

Susanne hatte von Peter schon gesagt bekommen, was passiert war. Auch ihr verschwieg Ingrid die Wahrheit.

4 Wochen später begann sie wieder zu arbeiten. Alle freuten sich, dass Ingrid wieder da war. Susanne hatte ihr auch endlich erzählt, was die anderen glaubten. Dass ihre Tante in Mainz schwer krank war und gepflegt werden musste, von Ingrid. So wollte sie ihr alle Möglichkeiten offen lassen, wann sie wiederkam. Ingrid war ihr dankbar, auch dass es alle glaubten.

Langsam öffnete Ingrid nun die Kiste und die Erinnerungen waren klar wie nie zuvor. Sie konnte kaum glauben, dass die Geburt ihrer Tochter mittlerweile 30 Jahre zurückliegen sollte. Was aus ihr geworden war, nachdem sie sie im Krankenhaus zurückgelassen hat? Sie betrachtete das Bild. Sie hatte seine Augen, damals schon gehabt. Am liebsten würde sie sie suchen, aber sie wusste nicht wie, nach den ganzen Jahren bezweifelte sie, dass sie sie finden würde und was sollte sie dann Gernot erzählen? Aber sie musste es ihm endlich sagen. Sie hatte schon zu lange geschwiegen und er hatte ein Recht es zu erfahren.

Sie begann zu weinen. Wenn heute damals wäre, hätte sie die Kleine behalten. Irgendwie, da war sie sich mittlerweile sicher, hätte sie es geschafft, egal ob mit Gernot gemeinsam, oder alleine...

Sie nimmt ein anderes Bild in die Hand. Gernot...

*Wer liebt, ist geduldig und gütig.
Wer liebt, der ereifert nicht,
er prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos,
er sucht nicht den eigenen Vorteil
und lässt sich nicht zum Zorn erregen.
Wer liebt, der trägt keinem etwas nach;
es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht,
sondern wenn er das Rechte tut.
Wer liebt, der gibt niemals jemanden auf,
in allem vertraut er und hofft er für ihn;
alles erträgt er mit großer Geduld.*

Ingrid lächelte, als sie das auf der Rückseite las, vor Jahren hat sie das einmal darauf geschrieben und irgendwie wurde ihr klar, dass Gernot es schaffen würde, solange sie ihn nicht aufgab...

Zwei Tage später trafen Ingrid und Isabel in der Klinik wieder aufeinander. Isabel kam gerade von Roland und Sarah mit denen sie gesprochen hat.

"Isabel, was machen Sie denn hier?"

"Hallo, Frau Rischke. Ich hatte meinen Vorstellungstermin bei Dr. Heilmann und Frau Marquardt. Aber das ist nicht so wichtig, wie geht es ihrem Mann?"

"Er stabilisiert sich. Dr. Heilmann will morgen die 2. OP durchführen."

"Er ist stark, mit Ihrer Hilfe wird er es schaffen."

"Ja, bestimmt..."

Sie schaute Isabel zum ersten Mal genauer an, in ihre Augen und plötzlich bekam sie ein ganz komisches Gefühl. Sollte Isabel etwa...

"Tut mir Leid, Isabel, aber ich... Ich muss zurück auf Station..."

Schnell stand Ingrid auf und bevor Isabel noch etwas erwidern kann, hatte Ingrid sich auch schon umgedreht und war in die andere Richtung verschwunden. Verwundert schaute Isabel Ingrid hinterher. Dass sie so schnell verschwand, überraschte sie.

Ingrid ging zurück zu Gernots Zimmer. Nachdem vor zwei Tagen alles hochkam von damals, wollte sie es eigentlich trotzdem verdrängen. Sie wusste, dass sie ihre Tochter nicht finden können würde. Ingrid hatte gedacht, es wäre sinnlos. Sie hatte zu viel falsch gemacht und der falsche Name damals hätte die Suche auch nicht leichter gemacht. Aber jetzt, als sie Isabel in die Augen gesehen hat, soll ihre Tochter ohne es zu wissen, sie gefunden haben?

In dem Moment kamen Roland und Yvonne herein. Sie holten Gernot für die OP ab.

"Haben Sie Frau Dr. Dahl noch gesehen?" fragte Roland Ingrid.

"Ja, kurz, warum fragen Sie?"

"Dann hat sie Ihnen ja bestimmt gesagt, dass sie in 2 Wochen bei uns anfängt. Eine bessere Möglichkeit, als dem Professor das Leben zu retten um seine Fähigkeiten zu beweisen gibt es wohl kaum."

Ingrid ging ins Schwesternzimmer. Sie versuchte sich mit Arbeit abzulenken, wollte irgendwas machen, aber sie schaffte es nicht. Ihre Gedanken schweiften immer wieder zu Gernot und Isabel ab. Würden Sie sich je kennen lernen? Würde Gernot erfahren, wer ihm geholfen hat?

Schließlich hielt sie es nicht mehr aus, sie konnte nicht im Schwesternzimmer warten bis die OP vorbei war, sie ging durch die Flure. Schaute alles an, hoffte, dass die Zeit schneller vorbei ging, tat sie aber nicht. Es kam ihr nur noch länger vor. Ingrid erinnerte sich an ihren ersten Tag. Der alte Kreuzer war zu dem Zeitpunkt noch Chef der Sachsenklinik. Gernot war junger Assistenzarzt, kurz vor der Facharztprüfung. Es hatte nicht lange gedauert und sie hatte gemerkt, dass sie sich in ihn verliebt hatte. So viel hatte sich in den knapp 40 Jahren ihrer Dienstzeit in der Sachsenklinik verändert. Nur eines nicht. Ihre Gefühle für Gernot. Sie liebte ihn damals, sie hatte ihn selbst während ihrer Ehe mit Arno geliebt, sie liebte ihn heute und das würde sich nie ändern. Egal, wie es Gernot nach der OP gehen würde, sie würde alles tun, damit es ihm wenigstens weitestgehend gut ging.

Irgendwann kam sie zurück ins Schwesternzimmer. Sie machte sich einen Tee und nahm ihn mit. Vor dem OP wartete sie, dass Roland und Martin heraus kamen und nach einer gefühlten Ewigkeit kamen sie endlich.

"Es ist alles gut gegangen. Ob er bleibende Schäden hatte, können wir erst sagen, wenn er aufgewacht ist."

Ingrid nickte erleichtert. Hoffentlich wachte er bald auf.

"Kommen Sie, Oberschwester, ich bringe sie zu ihm."

Gemeinsam mit Roland ging Ingrid zur Intensivstation.

Tief drinnen wusste sie, dass es gut gehen würde. Aber die Angst stand über diesem Gefühl.

Stundenlang saß sie neben ihm. Auch wenn sie merkte, dass sie müde wurde, sie wollte auf keinen Fall grade in dem Moment schlafen, in dem er aufwachte.

Roland kommt ins Zimmer und überprüft die Werte.

"Gehen Sie doch nach Hause, Oberschwester."

Energisch schüttelte Ingrid den Kopf.

"Nein, nicht solange er noch nicht wieder aufgewacht ist."

"Gut, sagen Sie mir dann bitte Bescheid. Ich werde heute Nacht in der Klinik bleiben."

Endlich wurde Gernot wach.

"Gernot, endlich! Ich hab solche Angst gehabt."

Verständnislos schaut Gernot Ingrid an.

"Wer sind Sie?" Entsetzt schaute Ingrid Gernot an. Hatte er sein Gedächtnis verloren? In dem Moment schreckt sie hoch. Sie war eingeschlafen, hatte geträumt? Oder nicht? Gernot war noch immer nicht wach geworden. Da merkte sie, wie er sich bewegte. Er wurde endlich wach.

"Gernot..."

"Ingrid..."

"Du bist wieder wach."

Überglücklich nahm Ingrid Gernot in den Arm und hätte ihn am liebsten gar nicht mehr losgelassen. Gernot ging es in den nächsten Tagen immer besser und schneller als die anderen dachten, erholte er sich.

Für Isabel verging die Zeit bis sie in der Sachsenklinik anfang zu arbeiten wie im Fluge. Sie freute sich auf ihre Zeit in Leipzig. Würde sie wirklich ihre Mutter, ihre Eltern finden? Viel wusste sie nicht. Von Maria, einer Krankenschwester in Mainz, hatte sie erfahren, dass ihre Mutter ein paar Tage nach ihrer Geburt aus dem Krankenhaus verschwunden war. Ein paar Jahre später hatte Maria in der Sachsenklinik eine Freundin besucht und hatte ihre Mutter gesehen. Sie hatte sie nicht angesprochen. Wie hätte diese Frau wohl auch reagiert? Sie hat sicherlich ihre Gründe damals gehabt, auch wenn es für sie kaum nachvollziehbar war, dass man sein Kind einfach irgendwo zurück lässt.

Gemeinsam gingen Gernot und Ingrid durch den Hof. Nachdem er so lange nur in seinem Zimmer war, war auch Gernot froh, dass er nach einigen Tagen endlich wieder etwas anderes sehen durfte.

Isabel hatte ihren ersten Tag. Sie war froh, dass der Professor sich so gut wieder erholt hatte. Von dem was sie wusste und erfahren hatte, hätte es auch schlimmer ausgehen können. Er musste einen großen Schutzengel gehabt haben.

Gernot und Ingrid gingen auf Isabel zu.

"Sie sind also die Dame, der ich mein Leben zu verdanken habe."

Gernot gab Isabel die Hand. "Danke. Danke für alles. Auch, dass sie sich so um Ingrid gekümmert haben."

"Ach, das ist schon in Ordnung. Ich war halt einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort."

"Möchten Sie mit uns einen Kaffee trinken?"

"Gern."

Zu dritt gingen sie in die Cafeteria und setzten sich an einen Tisch. Gernot wollte von Isabel wissen, was sie ausgerechnet nach Leipzig verschlug.

"Meine Freundin, Anna, ist vor einiger Zeit hierher gezogen. Wie kennen uns schon Jahre und ich hab sie schon oft hier besucht. Ich mag die Stadt und von meinen Eltern hab ich dann was erfahren und jetzt suche ich hier jemanden..."

Isabel überlegte, ob jetzt der richtige Zeitpunkt wäre. In ein paar Tagen würde Gernot entlassen werden und die nächsten Wochen sicher noch nicht so viel arbeiten. Hätte sie in nächster Zeit dann überhaupt noch die Möglichkeit die beiden zu fragen?!?

"Darf ich Sie etwas fragen?"

"Ja, natürlich. Was möchten Sie denn wissen?"

"Naja, ich weiß nicht genau, ob sie mir helfen können. Sie arbeiten schon ein paar Jahre hier, oder?"

"Viel zu lange, warum fragen Sie?"

"Ich weiß, dass meine Mutter hier mal gearbeitet hat. Und ich bin auf der Suche nach ihr."

"Wie heißt denn Ihre Mutter?"

"Rita Wagner"

Bevor Gernot irgendwie reagieren konnte, hatte Ingrid schon ihre Tasche genommen und rannte nach draußen. Perplex schauten Gernot und Isabel ihr hinterher.

Ingrid wollte nur weg in dem Moment. Sie rannte bis sie nicht mehr konnte, dann lehnte sie sich an eine Hauswand und sackte weinend zusammen. Sie hatte es zwar irgendwo geahnt. Aber als Isabel plötzlich nach dem Namen gefragt hat, war es klar. Isabel war ihre Tochter. Aber woher wusste sie, dass sie hier arbeitete? Sie hatte absichtlich nie etwas von Leipzig erzählt, solange sie in der Klinik war und hatte keinen Besuch gewollt. Sie wollte Peter damals nicht mit hineinziehen. Was sollte sie Isabel erzählen und wie sollte sie Gernot erklären, dass sie eben so plötzlich weggerannt ar??

Gernot schaute Isabel währenddessen an.

"Ich kann Ihnen da leider auch nicht helfen. Im Moment erinnere ich mich nicht an eine Rita Wagner. Entschuldigen Sie bitte."

Gernot stand auf und ging in die Richtung in die Ingrid verschwunden war. Aber er fand sie nicht. Schließlich ging er zurück in die Klinik.

"Was ist nur los mit dir Ingrid?"

Ingrid wusste nicht, wie lange sie so auf dem Boden gesessen hatte. Sie war froh, dass keiner vorbeigekommen war und sie so gesehen hat. Sie musste zuerst mit Gernot reden, dann würde sie versuchen es Isabel zu erklären. Ingrid ging zurück in die Klinik. Von weitem sah sie Isabel. Sie drehte sich schnell um und ging in die andere Richtung. Auf keinen Fall wollte sie jetzt mit ihr reden.

Gernot lag in seinem Zimmer. Er hoffte, dass Ingrid noch mal kommen würde. Er hatte schon ein paar Mal zu Hause angerufen, aber sie ging einfach nicht ans Telefon. Er hatte die ganzen Tage schon gemerkt, dass mit Ingrid irgendwas nicht stimmte, doch er hatte gedacht, sie würde es ihm erzählen.

Leise klopfte Ingrid an Gernots Zimmer und ging dann hinein.

"Ingrid..."

"Hallo Gernot."

"Was war denn los mit dir vorhin?"

"Tut mir Leid, dass ich einfach so weggelaufen bin, aber es wird wohl langsam Zeit, dass ich dir etwas erzähle..."

Fragend schaute Gernot Ingrid an. Die Stunde der Wahrheit war gekommen. Nun gab es kein Zurück mehr.

"1979. Der Geburtstag vom alten Kreuzer. Erinnerst du dich daran?"

Gernot nickte. Natürlich erinnerte er sich daran.

"Laura war bei ihren Eltern, es war einer der wenigen Abenden an denen ich alleine kam. Ich war wiedermal sauer auf Laura, wir hatten so oft Streit in dieser Zeit und hatte zu viel getrunken. Wir beide haben miteinander getanzt."

"Ja..."

So richtig wusste Ingrid noch immer nicht, wie sie es ihm erklären sollte. Wie sagte man dem Mann, den man liebte, das man vor Jahren bereits eine Nacht miteinander verbracht hat? Das sie eine gemeinsame Tochter haben, die sie einfach zurückgelassen hatte.

Gernot wollte etwas sagen, aber Ingrid unterbrach ihn.

"Bitte, Gernot, lass mich erst mal versuchen es zu erzählen. Ich war damals schon in dich verliebt. Ich bin mit dir nach Hause, alleine hättest du es doch nicht geschafft..."

Gernot ahnte worauf Ingrid hinaus wollte. Als sie zu Hause waren, hatte er sie nicht gehen lassen wollen. Ingrid redete weiter.

"Ich wollte direkt wieder nach Hause fahren, aber du hast mich nicht gelassen. Du hast angefangen mich zu küssen, ich konnte mich nicht..."

"Ich weiß..."

Ingrid schaute ihn erstaunt an. Sie war immer der Meinung gewesen, er könne sich nicht an die Nacht erinnern.

"Laura und ich hatten damals Probleme. Große Probleme. Es war eine schwierige Zeit, irgendwann haben wir uns wieder zusammengerauft. Aber ohne Rebecca wäre ich wahrscheinlich nicht so lange verheiratet gewesen."

"Moment mal, du... Ich hab immer gedacht, du hättest diese Nacht vergessen? Du hast nie irgendwas gesagt..."

"Du warst diejenige, die am nächsten Tag sich davon geschlichen hat. Ich war der Meinung, du habest es für einen Fehler gehalten."

"Ich hatte Dienst und wollte dich nicht wecken. Nachdem du mich behandelt hast, als wäre nichts gewesen und weiterhin 'Sie' sagtest, dachte ich, du könntest dich an die Nacht nicht mehr erinnern. Genug getrunken hattest du ja."

Gernot wartete, ob Ingrid weiter redete, er verstand im Moment noch nicht, worauf sie hinaus wollte. Irgendeinen Grund musste es ja geben, dass sie auf einmal damit anfing.

"Ein paar Wochen später habe ich gemerkt, dass ich schwanger war..."

"Was? Aber...?"

Ingrid unterbrach Gernot.

"Lass mich bitte erst mal ausreden. Ich wusste lange nicht, was ich machen soll, ich konnte es dir damals nicht sagen. Ich war überzeugt, dass du mir nicht glauben würdest. Für mich stand fest, dass ich das Kind bekommen würde, aber nicht behalten konnte. Natürlich hätte ich sie gern selbst erzogen, aber was hätte ich denn sagen sollen? Ich wollte mich nicht wie ein Flittchen fühlen, es wussten ja schließlich alle, dass ich alleine lebte. Susanne hat mir geholfen. Als ich meine Schwangerschaft nicht mehr verstecken konnte, bin ich nach Mainz gezogen, zu meinem Cousin. Euch hat Susanne erklärt, dass ich meine Tante pflegen musste, die schwer erkrankt sei."

Ingrid merkte, wie ihr wieder die Tränen in die Augen kamen. Sie drehte sich ans Fenster und schaute hinaus.

"Peter hat mich unterstützt so gut es ging. Als ich ins Krankenhaus musste, habe ich ihm verboten, mich zu besuchen. Er wusste genauso wenig was ich vorhatte, wie auch alle anderen. Ich ließ mich unter falschem Namen einliefern, bekam das Kind und sobald es mir besser ging, bin ich aus dem Krankenhaus geflüchtet. Ich habe nur eine kurze Nachricht hinterlassen und bin dann weg. Als ich zu Peter zurückkam, war ich so fertig, dass er glaubte, die Kleine sei tot. Ich konnte ihm nicht die Wahrheit sagen und ließ ihn in dem Glauben. Er wollte, dass ich noch ein paar Tage bei ihm blieb, aber das war unmöglich für mich. Was wäre, wenn mich jemand aus der Klinik sehen würde? Mit dem nächstmöglichen Zug bin ich nach Leipzig zurück gefahren. Als ich ankam, wartete Susanne am Bahnhof auf mich. Peter hatte sie angerufen. Sie wusste Bescheid."

Zumindest glaubte sie das. Ich habe nie jemandem erzählt was passiert ist. Ich kam mir so lieblos vor. Eine Mutter, die ihr Kind einfach zurücklässt. Ich habe die Erinnerung verdrängt. Die ganze Zeit, bis vor ein paar Tagen. An dem Tag, an dem ich geglaubt habe, dich zu verlieren kam alles hoch. Zum ersten Mal habe ich die Bilder herausgeholt und das Gefühl gehabt, dir alles sagen zu müssen und meine, unsere Tochter suchen zu müssen. Doch dann hab ich gemerkt, dass es sowieso keinen Sinn hätte, sie zu suchen. Wie sollte ich meine Tochter finden, ich hab ja nicht mal den richtigen Namen in der Klinik angegeben. Vor allem wusste ich nicht, ob sie mich überhaupt sehen wollte, ob sie wusste, was ich getan habe. Und dann steht sie auf einmal vor mir."

Gernot schaute Ingrid erstaunt an. Irgendwie war das gerade alles zu viel. Sie beide hatten jahrelang geglaubt, der andere würde sich an diese eine Nacht nicht erinnern bzw. hielt sie für einen Fehler. Und jetzt erzählte sie ihm, dass sie eine Tochter hatten. Er hatte sich immer gewünscht, dass er seine Gefühle für Ingrid schon vorher erkannt hätte. Er war immer überzeugt, sie wären gute Eltern gewesen. Er freute sich dass sie eine Tochter hatten, fragte sich aber auch wer es war. Wenn sie so plötzlich vor Ingrid gestanden hatte, müsste er sie da nicht auch kennen?

"Vom dem Moment an, in dem ich ihr das erste Mal in die Augen geschaut habe, habe ich schon geahnt, dass sie es war. Aber ich konnte nicht mit dir reden, habe es die ganze Zeit heraus geschoben. Bis sie mich, das heißt uns, das erste Mal direkt ansprach, ohne zu ahnen, dass sie schon gefunden hatte, wen sie suchte."

Gernot verstand nicht wovon, besser gesagt, von wem Ingrid redete und Ingrid sah es ihm an.

"Vorhin in der Cafeteria, Isabel... Ich konnte in dem Moment nicht anders reagieren als wegzulaufen. Ich war so perplex und vor allem musste erst mit dir reden... Wusste nicht, wie ich Isabel gegenüber reagieren sollte. Was ich sagen sollte. Diese Ahnung, die ich hatte, bestätigte sich so plötzlich. Vor ein paar Wochen hab ich noch nicht an sie gedacht und plötzlich kommen die Erinnerungen hoch und nur kurze Zeit später steht sie vor mir..."

Gernot nahm Ingrid fest in seinen Arm. Er merkte, wie schwer es ihr fiel, ihm das alles zu erzählen, wartete ab, ob sie weiter erzählte. Da Ingrid schwieg, begann Gernot

"Als du damals auf einmal weg warst, gingen die komischsten Gerüchte in der Klinik um. Die meisten glaubten nicht, dass du wirklich zu deiner Tante gefahren bist. Vor allem, als du wieder zurückgekommen bist. Du warst auf einmal so verändert. Niemand konnte verstehen, wie der Tod der Tante einen Menschen so hart machen konnte. Früher warst du immer höflich, nett, liebevoll. Als du zurückkamst, kannte man dich kaum noch. Du warst zwar noch immer höflich, aber du hattest immer einen harten Ton, wenn jemand einen Fehler gemacht hat vom Pflegepersonal, wurdest du laut. Du hast keinen mehr an dich heran gelassen, jahrelang nicht."

Ingrid wusste, dass Gernot Recht hatte.

"Ich konnte damals nicht anders. Ich war Anfang 30, geschieden und meine kleine Tochter hab ich hunderte Kilometer weit weg zurück gelassen. Ich hab mich in meine Arbeit verkrochen. Wollte das alles einfach nur vergessen, die Ehe mit Arno, meine Tochter. Ich habe meine wahren Gefühle hinter dieser harten Fassade versteckt... Jahre später stand Arno plötzlich wieder vor mir und hat meine halbwegs heile Welt einstürzen lassen. Erst konnte ich mich nicht gegen ihn wehren. Fast hättest du mich sogar rausgeschmissen."

"Was? Nein.. ich..."

"Doch, mein Schlüssel war weg, Medikamente sind gestohlen worden. Ich konnte es sogar verstehen."

"Du hast nie erzählt, dass es Arno war. Ich wollte dir nicht kündigen, aber wäre der Schlüssel nicht wieder aufgetaucht, hätte ich aber keine andere Wahl gehabt."

"Ja und ohne Maia hätte ich es nicht geschafft. Obwohl ich sie nie besonders nett behandelt habe, hat sie mir geholfen. Anschließend wurde er verhaftet. Dr. Kreutzer und Dr. Heilmann haben die Polizei angerufen, als Maia ihnen erzählt hat was passiert ist und sind uns gefolgt. Danach konnte ich nicht mehr so hart sein. Nicht nachdem die drei mich so gesehen haben und ich die Sache mit Arno endlich abgeschlossen habe."

Gernot konnte sich kaum vorstellen, was Ingrid damals durchgemacht hatte. Er hatte gemerkt, dass Ingrid nach der Sache sanfter wurde. Nach und nach entwickelten sich seine Gefühle für Ingrid. Doch er wollte sie nicht zulassen, obwohl er merkte, dass Ingrid scheinbar das gleiche für ihn empfand. Erst in dem Moment, als der kleine Lukas nur knapp am Tod vorbei ist, schaffte er es schließlich, zuzulassen dass er und Ingrid sich näher kamen. Er hatte noch genau Ingrids Lachen vor Augen, als er sie spät abends zum Essen einladen wollte. Nur eine Nachbar hätte um diese Zeit noch geöffnet gehabt, aber in diesem Moment war ihm das egal. Er wollte einfach den Abend mit Ingrid verbringen, egal wo. Ingrid aber war es nicht egal und lud ihn zu sich nach Hause ein. Kochte für sie beide und zum ersten Mal (abgesehen von den dienstlichen Gesprächen) seitdem sie ein paar Wochen zuvor gemeinsam in der Oper waren, unterhielten sie sich miteinander. Er war sich sicher, dass er das Richtige getan hat.

Trotzdem hat er irgendwann den Fehler gemacht, Ingrid als selbstverständlich anzusehen. Obwohl er sie liebte, kümmerte er sich nicht so um sie, wie sie es verdient hatte. Als Ingrid sich schließlich von ihm trennte, wusste er nicht, was schlimmer für ihn war. Dass sie ihn verließ, oder dass sie die Klinik auch noch verlassen wollte. Er war sich an diesem Tag sicher, dass Ingrid ihn nicht mehr liebte. Dass es keinen Sinn hatte um sie zu kämpfen. Mittlerweile fragte er sich, warum sie so lange gebraucht haben, um wieder zu einander zu finden. Wie hatte er so lange ohne Ingrid leben können? Die Entscheidung Ingrid nach Mailand einzuladen war genauso richtig gewesen, wie sie an jenem Abend Jahre zuvor zum Essen einzuladen.

Gernot merkte, dass ihm leicht schwindlig wurde. Ihm ging es wohl doch noch nicht so gut, wie er glaubte und Ingrid entging das nicht...

"Leg dich wieder hin, Gernot."

"Mir geht's gut, solange ich dich bei mir habe"

Doch als er Ingrids Blick sah, wusste er, dass er keine Wahl hatte und legte sich wieder ins Bett.

"Wann wirst du mir Isabel reden?"

"Ich weiß es noch nicht. In den nächsten Tagen. Mal schauen..."

Ingrid gähnte. Es war ein langer Tag gewesen.

"Ich fahre nach Hause... Morgen früh muss ich ja auch wieder zum Frühdienst her."

"Bleib doch hier. Bei mir..."

"Gernot..."

Er rückte an die Seite.

"Für dich habe ich immer einen Platz."

"Spinner..."

Sie grinste ihn frech an und beugte sich nach unten um ihm einen Kuss zu geben. Gernot nahm sie so fest in den Arm, dass sie sich nicht befreien konnte.

"Du musst hier bleiben, ich lass dich nämlich nicht gehen."

"Und wenn Yvonne...?"

"Hat sie je Anweisungen ihres Chefs nicht befolgt?"

Ingrid gab sich geschlagen. "Nein"

Innerhalb kürzester Zeit war Ingrid eingeschlafen. Gernot war froh, dass Ingrid bei ihm geblieben war. Viel zu lange mussten sie nun schon in verschiedenen Betten schlafen.

In der Nacht kam Yvonne ins Zimmer. Als sie die beiden da liege sah, musste sie lächeln. Seit Gernot im Krankenhaus war, hatte Ingrid sich verändert. Und wenn es stimmte, was Arzu erzählt hatte, war sie vorhin sogar aus der Klinik gerannt und es hatte wie eine Flucht ausgesehen. Froh, dass aber scheinbar alles in Ordnung war, störte sie die beiden den Rest der Nacht nicht mehr. Wenn etwas wäre, würde sich einer der beiden sicher bei ihr melden.

Ingrid erwachte am nächsten Morgen als erstes. Einen Moment musste sie sich orientieren, wo sie war. Aber als sie Gernot neben sich sah fiel ihr alles wieder ein. Sie wusste, ohne dass sie viele Worte miteinander hatten wechseln müssen, dass er ihr nicht böse war, dass sie nie etwas von Isabel erzählt hatte. Sie schaute auf die Uhr und beschloss, erst mal ins Schwesternzimmer zu gehen und sich für den Dienst umzuziehen.

"Morgen, Yvonne."

"Guten Morgen Oberschwester."

Sie konnte sich zwar ein Grinsen nicht verkneifen, sagte aber nichts.

"Wegen heute Nacht..." begann Ingrid.

"Keine Sorge, Oberschwester, von mir erfährt keiner etwas." zwinkerte Yvonne ihr zu.

Nach ein paar Tagen konnte Gernot endlich wieder nach Hause. Ingrid hatte beschlossen sich auch ein paar Tage freizunehmen, da er nicht gleich wieder anfangen konnte zu arbeiten.

Nach dem Unfall war Ingrid die Wanderlust gründlich verdorben worden, wofür Gernot nicht undankbar war. Er genoss die Tage, die sie zu Hause verbrachten, ausschlafen, fernsehen, nichts tun. Genau so wie er sich seinen Urlaub vorstellte.

Drei Wochen später fuhren sie wieder gemeinsam in die Klinik.

"Wann redest du mit ihr?"

"Was..?" Ingrid schreckte aus ihren Gedanken hoch.

"Wann du mit ihr redest."

"Mit wem?" fragend schaute sie ihn an.

"Isabel"

"Ach so... Ja, die nächsten Tage"

Obwohl sie so lange zu Hause gewesen waren, hatte keiner von ihnen beiden das Thema "Isabel" noch einmal angesprochen.

Doch Ingrid redete nicht mit Isabel. Sie wusste einfach nicht, wie sie sie darauf ansprechen sollte und hatte beschlossen abzuwarten, ob Isabel noch einmal auf sie zukommen würde.

Tat Isabel aber nicht, sie hatte beschlossen zu warten. Sie ahnte, dass Ingrid etwas wusste. Sonst wäre sie ja schließlich nicht aus der Cafeteria weggelaufen, oder?

"Du wartest, dass Isabel dich noch einmal anspricht, oder?"

Ingrid schaute Gernot erstaunt an. Woher wusste er das?

"Aber sie erwartet das gleiche von dir. Du bist ihr eine Antwort schuldig. Schließlich bist du auch diejenige, die weggerannt ist."

Ingrid wusste, dass Gernot recht hatte. Dadurch, dass sie weggelaufen ist, würde Isabel wohl wissen, dass sie etwas wusste. Aber ahnte sie auch, wie schwer es für sie war? Sie konnte doch

schlecht zu ihr gehen und einfach sagen "Ich bin dir wochenlang aus dem Weg gegangen, aber die Antwort auf deine Frage ist, dass ich Rita Wagner bin."

Ingrid redete dennoch nicht mit Isabel. Sie hatte Angst, pure Angst vor Isabels Reaktion. Doch schließlich ging sie auf Isabel zu. Bat sie, später in Gernots Büro zu kommen. Ingrid war froh, dass Gernot ihr sein Büro anbot, aber sie wollte nicht, dass er dabei war. Sie wollte alleine mit Isabel reden.

Sie wartete. Stand am Fenster, schaute hinaus. Schließlich kam Isabel. Ingrid drehte sich nicht um. Wie sollte sie anfangen? Es dauerte einen Moment, bis sie anfangen zu sprechen.

"Als du mich vor ein paar Wochen nach deiner Mutter gefragt hast... Ich konnte nicht mit dir reden... Nicht in dem Moment."

"Sie kannten meine Mutter, oder?"

"Nein, ich kannte sie nicht..." Ingrid drehte sich um. Sie wusste, sie musste es ihr jetzt sagen

"Ich bin deine Mutter, ich bin Rita Wagner."

Sprachlos schaute Isabel Ingrid an. Mit vielem hatte sie gerechnet, aber nicht damit, dass Ingrid ihre Mutter war.

"Was? Aber...?!?"

Doch Ingrid unterbrach sie. Es fiel ihr zwar nicht leicht, aber sie erzählte Isabel, was damals passiert ist, warum sie das gemacht hat und hoffte, dass sie sie irgendwie verstehen würde.

Nachdem Ingrid Isabel alles erzählt hatte, schwieg diese zunächst einen Moment.

"Als ich mich auf die Suche nach meinen Eltern machte und im Krankenhaus erfuhr, was passiert war, dachte ich die Person, die so etwas tut, muss eiskalt sein. Ihr Kind einfach zurücklassen, das kann man doch nicht?!? Dann erfuhr ich von einer Krankenschwester, dass sie dich hier gesehen hat, als sie eine Freundin vor ein paar Jahren hier besucht hat. Sie war sich sicher, dass sie dich erkannt hatte, wusste aber auch, dass sie kein Recht hatte, dich wegen der Sache anzusprechen. Ich habe einige Zeit gezögert, bis ich mich entschlossen habe, hierher zu kommen. Du bist ganz anders, als ich es dachte und, was ich nie gedacht hätte, ich kann dich sogar verstehen, warum du das damals getan hast."

Isabel stand auf und umarmte Ingrid. Sie beide genossen diesen Moment, als sich Mutter und Tochter zum ersten Mal so nahe kamen.

"Hätte ich heute noch einmal die Möglichkeit diese Entscheidung zu treffen, würde sie anders ausfallen. Ich weiß, dass ich es geschafft hätte."

Noch einige Zeit hielten sich die beiden im Arm. Ingrid wusste, dass sie die verlorene Zeit nicht aufholen konnte, aber sie wollte die Zeit, die sie drei noch zusammen hatten, nutzen um sich kennen zu lernen. Evtl. eine Familie zu werden und wenn sie schon ihre Tochter nicht zusammen aufgezogen hatten, würden sie doch sicher eines Tages gute Großeltern sein.